

Botanik

ttw., Donnerst. hlossen) nebst Botanik, reich- und Forschungs- le), Ausführung (Untersuchung Htel, Oelsaten, stoffe, Gewebe, abstrand auerschungsamt für Kulturvereine; und tropischer am Hamburg, len Fragen der und des Obst- zung anderer

r. C. Brunner; Dr. L. Merkel; Dr. K. Garber; Dr. H. Müller.

Institut für

estztlicher und /nterschieden f Aepfeln und

geschlossen.

-Holsteins und chichte, Kultur- ttheke, welches Jenischhaus ist es geschlossen.

tage und Sonn-

von Harburg.

10 71, geöffnet: 1hr (im Winter

Kreises Storman es, des Kreises sbeker Husaren. und Stormann.

nt. geschlossen.

n. Bei größerer steizige Voran- re als die fest- 10 Pf.

ung

1907 von einer ger gegründet ung in Hamburg h Berufung von atlicher Fragen a und Ausgra- n zugehörten: stellvertreter des lthausen, Ober- z, Pauli, Lorenz e, Haupt- Senator F. H. tstelle der Stif-

September 1930, cke aus ältester untergebracht, ingerichtet, für von Erdmann am Bechtstuhl, von Wagenfeld, hlich wertvolle hnungen usw. fentliche große von 8-14 Uhr. it um 1460 frei- amlung* unter-

Panorama von wertvolle Stücke

in der Gestalt, amburgs zu be- m Kirchenbüro.

Naturalien-Sammlungen

Staatliche mineralogische und petrographische Sammlungen: Mineralogische und petrographische, dem Universitätsunterricht dienende und des- halb dem großen Publikum nicht zugängliche Sammlungen befinden sich im Mineralogisch-Petrographischen Institut der Hanseischen Universität, Esplanade 1 a u. c. Besichtigung nur mit Erlaubnis des Direktors gestattet.

Privat-Sammlungen: Spezial-Sammlungen: I. Ethnographie: ... II. Säugetiere und Vögel: ... III. Insekten: ... IV. Conchylien: ... V. Herbarien: ...

Die Sternwarte in Bergedorf

wurde im Jahre 1821 aus staatlichen und privaten Mitteln gegründet und 1885 als hamburgisches Staatsinstitut übernommen. Nachdem die Lage der Sternwarte am Holstenwall in Hamburg infolge der Entwicklung der Stadt für die astronomische Beobachtungstätigkeit immer ungünstiger geworden war, wurde das Institut 1909 nach Bergedorf verlegt.

Die Sternwarte liegt auf dem Golenberge bei Bergedorf etwa 20 km südöstlich von Hamburg, ca. 41 m östlich von Greenwuch auf 53° 28' 47" nördlicher geographischer Breite. Auf dem Grundstück der Sternwarte, das rund 6 ha umfasst, erheben sich acht Bauten, die zur Aufnahme der einzelnen Instrumente dienen, ferner ein größeres Hauptdienstgebäude, das die etwa 25000 Bände umfassende wissenschaftliche Bibliothek, die Laboratorien und die Arbeitsräume enthält, sowie drei Wohnhäuser. Die Ausstattung der Sternwarte an grossen Instrumenten umfasst einen grossen Refraktor von 60 cm Öffnung und 9 m Brennweite, einen Meridiankreis von 19 cm Öffnung und 2,8 m Brennweite, ein Spiegelteleskop von 1 m Öffnung und 3 m Brennweite, ein photographisches, der Sternwarte von Dr. Lippert geschicktes Fernrohr (Lippert-Astronograph), ein 9zölliges Äquatorial, einen Doppel-Reflektor von 60 cm Öffnung und 3 m Brennweite und ein 4zölliges Passageninstrument.

Ausser der beobachtenden Tätigkeit hat die Sternwarte die Aufgabe, einer Reihe von Stationen dauernd die genaue Zeit zu übermitteln. Die Mittelung der genauen Zeit geschieht: 1) durch die auf dem Turm der elektrischen Zentrale im Kuhwärdertal und auf dem Turm der St. Pauli-Landungsbrücken aufgestellten automatischen Lichtzeitsignale, die stündlich genau 1 Minute lang brennen und deren Erlöschen genau zur vollen Stunde erfolgt; 2) durch ein telephonisches Zeitsignal, das von allen an das Fernsprechnetz angeschlossenen Stellen abgehört werden kann (Sprechstellennehmer wählen 03; das signal telephonische Zeitsignal, sodass das Ende des Tones der vollen Minute entspricht. Die Minute selbst wird unmittelbar nach dem Signal durch summen- tone von kürzerer und längerer Dauer entsprechend nachstehender Anordnung angegeben, es ertönt

bei jeder Einer-Minute: ••••• bei jeder Sechser-Minute: •••••
" Zweier " ••••• " Siebener " •••••
" Dreier " ••••• " Achter " •••••
" Vierer " ••••• " Neuner " •••••
" Fünfer " ••••• " Zehner " •••••

Während des andern Teils der Minute ertönt zum Zeichen, dass die Verbindung mit dem Zeitsignal besteht, bei jeder Sekunde ein kurzer Knack. Beispiel: Der Sommer ertönt von 27 Min. 55 Sek. bis 28 Min. 0 Sek.; danach kommt die Minutenangabe 8 (•••••); 8) durch vier Normaluhren, von denen eine am Borsenbebau, eine zweite am Eingang zum Museum für Hamburgische Geschichte am Holstenwall, eine dritte am Uhrenhäuschen auf Kuhwärdertal und eine vierte im Turm der St. Pauli-Landungsbrücken untergebracht sind und die, in dauernder elektrischer Verbindung mit einer Pendeluhr auf der Sternwarte stehend, stets innerhalb einer Sekunde genau Mitteleuropäische Zeit angeben.

Hamburgisches Forschungsinstitut für Epidemiologie

Leiter: Dr. med. F. Wolter, Belm Strohhause 53, I.

Theater und Musik

(Theaterpläne siehe hinter dem Inhaltsverzeichnis)

Hamburgische Staatsoper und Philharmonisches Staatsorchester

Dammthorstraße 28, ☎ 34 89 44
(Das Theater faßt 1800 Personen; Spielzeit Mitte August bis Ende Juni)
Eigentümer: Hamburgische Staatsoper A.-G.; Generalintendant Alfred Nollert
Verwaltungsdirektor Albert Kurr

Staatliches Schauspielhaus

Spielzeit September bis Juni
Kirchenallee 39/41, Fernspr.: 24 42 51
(Das Theater faßt 1848 Personen)

Eigentümer: Deutsches Schauspielhaus A. G.
Pächterin: Neue Schauspielhaus-G. m. b. H.
Intendant: Staatsrat Karl Wüstenhagen

Thalia-Theater

Aktor 2
Der Neubau wurde am 31. August 1912 eröffnet und fasst 1801 Sitzplätze
Eigentümer: Thalia-Theater-Gesellschaft m. b. H.
Pächterin: Thalia-Kammerspiele G. m. b. H.
Leitung: Paul Mundorf und Ernst Leudesdorff, ☎ Büro: 82 66 70, Kasse: 82 73 00, Fernspr.: 32 47 20

Volksoper (Neues Operetten-Theater)

Millentorplatz 4, ☎ 42 60 95 u. 42 57 56

St. Pauli-Theater

(früher Ernst-Drucker-Theater)
Eigentümer: Frau Anna Simon, Spielbudenplatz 29/30; ☎ 42 73 02;
Direktion: Anna Simon, Verwaltung: Kurt Simon, Spielleiter: Willy Mang; Fritz Schmidt; Kapellmeister: Eugen Clasen; Konzertmeister: Henry Siewert; Ballet- meisterin: Eva Oelschläger; Inspektantin: Hedy Felten; Kassierin: Jul Heyland und Else Münze; Inspektor: B. Kühne, Sekretärinnen: Edith Simon und Thea Liebe.

Darstellende Mitglieder: Herren: Ernst Budinski, Albert Engels, Otto Thiermann, Wilh. Mang, Georg Fahl, Fritz Schindl, Otto Schröder, Herm. Moldt.

Damen: Else Junge, Else Granzow, Ise Haack, Emilie Hosmann, Ady Müller, Erna Richter, Hedy Schlosserack, Grete Schnur, Else Kreidemann, Annemarie Herold, Tilly Weickert-Born
Chor: 6 Damen u. 6 Herren.

Deutsches Volkstheater Hamburg-Altona Aktiengesellschaft

ist Eigentümerin des seit 1876 in der Hinrich-Lohse-Str. 166 befindlichen, jetzt „Deutsches Volkstheater Hamburg-Altona“ genannten Theaters, dessen Pächterin seit 1931 die Stadt Altona war und seit dem 1. April 1938 die Hansestadt Hamburg ist. Aufsichtsrat: Wilhelm Voswinkel, Vorsitz: Kreisleiter Heinrich Pfiwt, stellv. Vorsitz: Notar Dr. Heinrich Baur, Direktor Edgar Hintze, Archivar Dr. Paul Th. Hoffmann; Obersensrat Rudolf Sehg; Sanitätsrat Dr. Gustav Vogler. Vorstand: Senator Dr. Wilhelm Harbeck, Vorsitz, Direktor Max Bestmann, Dr. jur. Emil Pielt.

Deutsches Volkstheater

Hamburg-Altona, Hinrich-Lohse-Strasse 166. Theaterbüro: Lessers Passage 4, ☎ 42 30 75 u. 42 37 10. Eigentümer: Deutsches Volkstheater Aktiengesellschaft, Pächter: Hansestadt Hamburg. Leitung: Intendant Dr. Paul Legband, Hamburg-Hochkamp, Lothringer Str. 4.

Theater an der Reeperbahn

Spielbudenplatz 1/2, ☎ 42 13 00 u. 42 13 09

Harburger Theater

Hamburg-Harburg, Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 12, ☎ 37 45 48
Intendant: Herm. Enderlein.

Wandsbeker Theater

Hamburg-Wandsbek, Schloßstr. 45, ☎ 23 35 44. - Inhaber: Peter Möller K.-G. Leitung: Peter Möller, Schloßstr. 45. Das Theater wurde am 11. November 1881 eröffnet und im Sommer 1925 vollständig erneuert. Der Zuschauerraum enthält im Parterre 1., 2. und 3. Rang 860 Sitzplätze. Im Theater werden Gesamt-Gastspiele Hamburger Bühnen gegeben. Auch steht das Theater Verloren zur Abhaltung von Konzerten usw. zur Verfügung.

Niederdeutsche Bühne

Aufführung literarischer oder kulturell wertvoller Bühnenwerke in niederdeutscher Sprache. Aufführungen als Abend- und Nachmittags-Vorstellungen, auch im Abonnement, im eigenen Hause, 4r. Biletten 25. Daneben auswärtige Gastspiele an vielen Orten. Geschlossene Vorstellungen auch in anderen hamburgischen Spielstätten. Direktor: Dr. Rich. Ohnsorg, Hartwienstr. 6, Verwaltung: Dr. Bruno Peyn, Blankenese, Frensenstrasse 40, ☎ 46 08 64, Syndikus: Dr. G. H. J. Scholz, Hamburg 11, Steinhöf 9, ☎ 36 54 48, Ehrenmitglied: Hans Langmaack, Spielleiter: Rud. Beiswanger, Hans Langmaack, Hans Mahler, Dr. Richard Ohnsorg, Dr. Bruno Peyn, Dr. Hartwig Sievers, Bruno Wolberts, Musikalischer Beirat und Kapellmeister: Walter Bullerdiek, Sekretariat: Gr. Bleichen 23, 076, ☎ 34 75 74, FSK: 40 733. Warteleiter: Magda Blumken, Rud. Beiswanger, Waltherr Bullerdiek, Alne Bussmann, Hans Drewe, Wilma Gatzke, Cecil Goerjoke, Wilhelm Hohls, Heidi Kabel, Heini Kaufeld, Hans Langmaack, Otto Luthje, Hans Mahler, Er Neumann, Dr. Richard Ohnsorg, Curt Faisel, Lisel Fockrandt, Christian Bahje, Arnold Risch, Ursula Schmidt-Huth, Erna Schumacher, Dr. Hartwig Sievers, Richard Topfer, Hannah Ullrich, Carl Voscherau, Bruno Wolberts, Bühneninspektor: Leo Hozer, Souffleusen: Marta Grüpe, Henny Pein, Bühnenbildner: Hans-Albert Dietmar, Beleuchtungsmeister: H. Rettig.

Hamburger Schaubühne

Geschäftsstelle: ☎ 25 04 16, Burggarten 5, I.

Variété-Bühne Hansa-Theater

St. Georg, Steindamm 11/13, ☎ 24 44 44; Eigentümer Kurt Grell.

Philharmonische Gesellschaft

Gegründet 1828, Vors: Senator Dr. Becker, Geschäftl.: Dr. H. Rehwoldt; Geschäftsstelle ☎ 25 23 71, Steinhauerdamm 8, III, B/G: Vereinbank u. P.Sch. 70387

Sing-Akademie

Die Singakademie wurde am 25. November 1819 von F. W. Grund gegründet. Es folgten als Dirigenten: 1863 Julius Stockhausen, 1867 Julius von Bornuth, 1885 Richard Barth. Seit 1918 Dr. Gerh. von Kessler, Prof. Dr. Fritz Stein, Eugen Patst, Eugen Jochum. Die Akademie veranstaltet im Winter in Verbindung mit der Philharmonischen Gesellschaft vier bis fünf Konzerte. Übungen jeden Donnerstag- abend, Jahresbeitrag Mk. 10.-. Adr.: Prof. M. Holzmann, Husumer Strasse 46.

Vereinigung Niederdeutsches Hamburg

Dammthorwall, ☎ 84 36 77 und 34 86 78. 1. Vors.: Landeskulturwarter Hans Rodde.

Kirchen und Gotteshäuser

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate

Hauptkreis

Die Hauptkirche St. Petri

Ecke Speersort und Bergstrasse

Die Älteste Pfarrkirche St. Petri, auf der Höhe eines Geestrückens am Markte der alten Stadt angelegt, wurde 1842 ein Raub der Flammen. Auf den Mauern ruht hat 'chateau-neuf', dem wir die Anlage der kleinen Aister danken, die neue Petrikerche nach dem Vorbild des alten Baus im neuen Geist romantischen Verständnisses der gotischen Formen erbaut. Der spitze grüne Turm, der sich nach einem Worte von Behmel wie eine von Engeln gespielte Violinkantilene zum Himmel aufschwingt, hat in Eisen ausgefüllt, eine Höhe von 132,56 m. An der Turmspitze erhebt sich über dem Portal eine Christusfigur, ein Werk des Hamburgers F. Neuber, zu beiden Seiten die Apostelfürsten St. Petrus und St. Paulus. An dem einen Türflügel befindet sich das älteste Kunstwerk Hamburgs,

Bleed Through Repaired Document
Plastic Covered Document

ein Turmlocher aus Erz. Der Ring wird vom Rachen einer Löwin, von Eichenblättern umgeben getragen. Der andere Turmflügel trägt ein Gegenstück aus dem Jahre der Weihe der neuerbauten Kirche, 1849. An den Eingängen der Südseite grüßen die neuen Statuen der vier Evangelisten sowie ein Steinbild des Petrus aus der rätischen Kirche. Einige Granitreliefs in der Kirche und die Krönung des Schalldeckels der Kanzel, wohl von einem Sakramentshäuschen, stammen noch aus dem 1804 abgebrochenen Dom. Der Innenraum ist aus einem Mittelchiff und drei Seitenschiffen, die nur wenige Meter über jenen erhöht sind, gestaltet. Der Altar zeigt das Bild des Auferstehenden, von dem Romantiker Hermann Steinforth aus Hamburg, im Altarraum eine Grablegung auf Goldgrund von Jan Massys († 1575), das gleiche Motiv als Marmorrelief von H. Schubert (1870), zwei Flügel eines Altarschreines mit Fassions- und Heiligenbildern und eine Kreuzigung von Sassetto. Über der Barbarakapelle erhebt sich eine bewegte Kreuzigungsgruppe vom alten Barock Altar. Von der Nordwand grüßt das schönste Werk mittelalterlicher Einzelplastik, das Hamburg besitzt, Maria mit dem Kinde, vom Meister der Lübschen Steinmadonnen (2. H. d. 15. Jahrh.) und eine Holzplastik aus der Werkstatt des lübschen Meisters Bernt Norke, den hl. Ansgar, den Begründer des Erzbistums Hamburg, darstellend. Ihn zeigt auch eine Bildtafel, von Frosch J. Middelmann († 1867) gefertigt. In den Nischen der Nordwand große Tafelbilder der Reformatorien Luther und Melancthon sowie des Kurfürsten Johann Friedrich aus dem Anfing (Jacob Jacobs 1660) und dem Ende (1682) des 17. Jahrhunderts. Ein angehöriges Bild D. Martin Luthers von Jacobs befindet sich in der Martinikapelle. Dort ist auch das Abendmahl des in Hamburg ansässigen Niederländers Gillis Colnet aus dem Jahre 1596 zu sehen. Von dieser Kapelle erinnert ein Bild von Besuden an die Weihnacht 1818, in der die Armen in St. Petri von den Franzosen zusammengetrieben wurden, um dann aus der Stadt in die Winterkälte hinausgetrieben zu werden. Eine Gedenktafel von Baudirektor Bauer an der Nordwand ehrt das Gedächtnis der in den Straßenkämpfen 1919 gefallenen Freiwerter. An den Pfeilern der Kirche hängen 10 Ehren tafeln die im Weltkrieg gefallenen Glieder der Gemeinde. In der Taufkapelle steht der Taufstein aus Marmor, eine feine Arbeit des Erbauers des Hermannsdenkmals Ernst von Bandow, darüber eine Kreuzigung aus dem 15. Jahrhundert. Vom alten Taufstein des Maximilian Steffens (1688) stammen die Evangelisten- und Apostelfiguren in den Nischen der Kanzelbrüstung. Der Schmerzensmann an einem Pfeiler des Südschiffes ist eine von W. Mann hergestellte Kopie des Bildes von Meister Francke, dessen Original, ein St. Petri gehörig — jetzt in der Kunsthalle hängt. Epithaphen und Gedenktafeln der Pastoren und Lehrer aus allen Jahrhunderten (darunter von W. Tischbinn Portrait und Westphalen bei der Barbarakapelle) sind in großer Zahl in den verschiedenen Räumen vorhanden: In der Sakristei das Bild des ersten Hauptpastors und Superintendenten Aspinus, neben dem Eingang zur Sakristei die beiden letzten Hauptpastoren, Senior D. Kreuzer von C. Bodsch und Senior D. Rode von W. Mann. Die farbigen Fenster der Kirche, zur Einweihung der Kirche von Hamburger Familien gestiftet, zeigen biblische Szenen und gestalten der Kirchengeschichte von Karl dem Großen bis zu Gustav Adolf. Die Kirche hat zwei Orgeln, das Hauptwerk, 1886 von Walker erbaut, ist im Jahre 1965 von der Firma Sauer völlig nach den Erfordernissen neuen Orgelbaus zur Erneuerung von mehr als der Hälfte der Register umgebaut, ein kleines Werk aus der Werkstatt des Hamburger Organbauers J. G. Wolfstieg (1887) ist im Versorgunghaus Oberaltenallee, ist 1934 für liturgische Zwecke auf der Empore über der Sakristei aufgestellt. Die alten Glocken (vier Läuteglocken, drei Schlagglocken und 13 Glocken des Glockenspiels) sind bis auf drei im Kriege eingeschmolzen. Zwei Läuteglocken, davon eine die große Hamburg ist, konnten wieder beschafft werden, so daß die Kirche jetzt wieder mit einem schönen Geläut von drei Glocken zum Gottesdienst laden und mit zwei Uhr Glocken die Zeit künden kann. Die Kirche ist werktäglich von 9–18 Uhr unentgeltlich zur Andacht und Besichtigung geöffnet.

Die Hauptkirche St. Nikolai

Hopfenmarkt und Neue Burg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 von Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1889, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Domtürmen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Kirchenform ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff, der Chorabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Sill ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weißem und rotem Marmor in der besten Skulptur und Mosaikeinführung. Der Kanzeldeckel, ein Geschenk des Oberalten Paul und seiner Gattin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, des Bildhauers Otto Bockel in Hannover, des grossen Rosettentferner am Südgiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, vom hiesigen Glasmaler Brünner angefertigt. Die Chorfenster: die drei mittleren geschenkt von Senator Hayn und seiner Gattin, das nördliche, geschenkt von Senator Schemmann und das südliche geschenkt von der Averböhschen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Saegemannschen und die beiden von Pöten'schen Fenster im Chorschiff, sowie das Euthychus- und das Bürgermeisterfenster im Kirchenschiff. Die beiden anderen Fenster im Chorschiff, das eine der berühmten Sängerin Therese Tietjens, gewidmet das andere von Pastor Freundthel, sind von dem Pariser Glasmaler A. Gerente entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, die 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbaumeister Ernst Köber in Hauselndorf am Harz gebaut, sie wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hauswirtsch. Baugesellschaft hier, letztere aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähre jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Die Sakristei ist von C.F.H. Planbeck geschaffen worden, der in 8 Jahren 680 Tage an der Fertigstellung des Kunstwerkes arbeitete. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1878 verstorbene und in der Westminster-Abtey zu London belagerte Sir George Gilbert Scott. Meldungen zur Besichtigung der Kirche und zum Besteigen des Turmes sind bei dem Kirchenbuchführer W. Martens zu machen. Für die im Kriege 1917 abgelieferten 34 Glocken wurden 1927 5 Bronzeglocken, g: 7390 kg, h: 2880 kg, d: 1900 kg, e: 1190 kg, g: 747 kg von der Firma Gebrüder Bacher, Karlsruhe i. Bn, gegossen.

Die Hauptkirche St. Katharinen

Catharinenkirchhof

wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1825 vollendet. Die Kirche gehört zu den stimmungs-vollsten Bauten nordischer Backsteingotik.

Die Hauptkirche St. Jacobi

Jacobikirchhof und Steinstrasse

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeldt neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1354 vollendet worden als dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas zopfiger Weise erstellte Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutusch

höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927–29 ist die Kirche grund-lich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die bei aller Ein-fachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor.

Die Hauptkirche St. Michaelis

an der Michaelisstrasse

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 8. Juli 1906 wurde die Kirche von einem verheerenden Brande betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 3197 000.—, wogegen Mk. 416 000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Faulwasser, H. Geiseler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Henricke. — Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. — Im Aussen ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehemals be-standen hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holz-bauweise völlig verlassen und durchweg alles aus Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist besonders den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikführungen Rechnung ge-tragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy-Stiftung geschenkten und von Walker & Co. in Ludwigslburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Ertere enthält 168 Register und 76 Nebenregister, letztere 42 Register und 22 Nebenregister. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthält 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren. sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke verwendet worden.

Die Bewohner der Neustadt besonders aber die St. Michaelisgemeinde, haben den Mangel der Läute- und Schlagglocken aus schmerzlichster Empfindung. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Privatgelder spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läute-glocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klingstahl. Es befinden sich jetzt im ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenreihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: 1. Läuteglocken: Bürgerglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Hebr. 13,8. Ton a, 490 kg. Schilf-Hauptglocke (neu), ge-stiftet von Verein Hamburger Rheder und dessen Frauen, „Fahrt auf die Höhe.“ Luk. 6,4. Ton c, 280 kg. Glocke der Gemeindefürsorge (alt), Namen der Gemeindefürsorge 1910. „Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen.“ Psalm 66,8. Ton d; 2012 kg. Pastorenglocke (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaelis. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet.“ Luk. 12,38. Ton e; 1850 kg. Kirchenvorsteherglocke (alt), Namen der Kirchenvorsteher. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster.“ Ton f, 1108 kg. 2. Schlagglocken: Stunde nglocke (neu), Psalm 90,10. „Unser Leben, es fähret schnell dahin, als ähren wir davon.“ Ton g; 3300 kg. Viertelstundenglocke (neu), Winkelt, in die Zeit leuchte hell herein. Ton h; 1600 kg.

Die Kirche erhielt 1922 eine Gedächtnishalle für die im Weltkrieg 1914–1918 gefallenen Glieder der Kirchengemeinde St. Michaelis. Die Turmhalle wurde zur Gedächtnishalle eingerichtet und am 26. November 1922 durch Hauptpastor D. Dr. Schoeffel eingeweiht. Am Volkstrauertag, am 1. März 1931, wurde in der Gedächtnishalle der Ehrenschrein aufgestellt, in dem das für alle Gefallenen Hamburgs bestimmte Ehrenbuch aufbewahrt wird.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenniveau aus gemessen 132,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenaufzug kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen über-raschend großartigen Überblick über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Beschädigung der am 19. Oktober 1912 eingeweihten Kirche wolle man sich an den Turner, Kirchentur Nr. 2, oder an das Kirchenbüro, Krayenkamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche täglich außer Sonntag im Sommer von 9–11, im Winter von 10–12 zu besichtigen.

Die Lutherkirche

im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstrasse

ist erbaut aus einem Fonds, der im Luthorjahr 1888 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innenstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenktweise zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstrasse zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannshaus verständigte, das seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannshaus kaufte. — Die Lutherkirche dient als eine Filialkirche der St. Michaelisgemeinde.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Straßentrifft hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schloßkirche. Sie hat 800 Sitzplätze.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteiner Nöding, geliefert. Das Balgwerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung erfolgte am Dienstag, dem 18. März 1906. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Grothoff.

Westkreis

Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein am 27. März 1682 gelegt war von dem Pastor L. Haccus eingeweiht und zugleich der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 110 Fuß langen und 50 Fuß breiten Kirche in Höhe von 22000 Mark Kurant wurden größtenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen, die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und inner-halb 6 Jahren wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherziehenden Pest, von dem Räte mit Einwilligung der Ober-alten erteilt weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaeliskirche sowie von Pesthöfen abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschädigung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich sie soviel wie möglich ge-

irche gründ-
ler aller Ein-
der letzten

nnin erbaut.
rücken und ist
u den Kosten
,—, wogegen
erungsgeldern
; Architekten
Henicke. —
ist nach den
st die Kirche
ebenen Holz-
frühere Holz-
n ausgeführt.
sdenstlichen
ung getragen.
on Godtfroy
betragen ca. 30.000 Mk. Kurant. Von diesem Turne aus hat man eine
hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft
eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht
unter Denkmalschutz. Am Denkmalschutz enthält die Kirche die Gedeknische
der in dem rühmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulus, die alljährlich
von der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im
Jahre 1906 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen
Lichtanlage ausgestattet. Am 1. Juli 1922 wurden zwei Gedeknische in der Welt-
kriege 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Mil-
itärische Kameradschaft St. Pauli weihte den Gefallenen am 23. März 1924 eine
Tafel. Die Enthüllung einer dritten großen Gedeknische fand am 12. Sep-
tember 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrenaltäre
der ehemaligen St. Pauli Realschule, Seilerstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die
neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O, hergestellt, ein-
geweiht. Alle Gedeknische, mit Ausnahme der von 70/71, wurden zum 6. Oktober
1935, als die Zentralheizung und der neue künstlerische Anstrich des Kirchen-
schiffes und sämtlicher Nebenräume fertig waren, in der Vorhalle aufgehängt,
die zu einem Ehrenhain für die im Weltkrieg gefallenen Heiden geworden ist.

neinde haben
nden Soldat
einen Teil der
en von Erfolg
t beschaffen.
e drei Laute-
Es befinden
enen Glocken
choeffel statt.
gestiftet vom
und derselbige
ke (neu), ge-
führt auf die
testen (alt),
t, läßt seinen
locke (neu),
ler Herr, so er
eher locke
Herr dankt
lagglocken:
ell dahin, als
eul, Ewigkeit

ege 1914—1918
ie wurde zur
Hauptpastor
wurde in den
le gefallenen
ssen 132,14 m
80 m hohe
einen über-
ben und den
r 1912 feierlich
r Nr. 2, der
Kirche täglich
dichtigen.

urg für eine
000 Mark) dem
e, seinerseits
behielte man
Es blieb nichts
gerstrasse zu
St. Michaelis-
i verständigte,
z vom Staate
dient als eine
hineingebaut
Schloßkirche.
nen Freunden
des Herrn D.,
algewerk wird
e Leitung des
hoff.

682 gelegt war
öhler, derzeit
Mark Kurant
die von dem
geschafft, der
en und inner-
einer Kirche
st. Michaelis-
a Jahre 1681 in
rung der Ober-
die Bewohner
ichtskirchliche
selagerten die
der Elbe der
ng der Dänen
möglich ge-

schon, dennoch durch die am 22 und 24. August gegen die feindlichen Ver-
schanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche Schäden von den in die
Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden,
nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache ab-
gezogen waren. Als im Jahre 1815 die Stadt Hamburg, früher von den
Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit,
in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust
(Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung
zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Paulikirche am 8. Januar
1814 einäschern. Vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen
Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich der Taufstein, ein in Lebens-
größe gearbeiteter „Christus am Kreuz“ sowie eine hölzerne Statue des
Apostels „Paulus“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser
wurde als Entschädigung 181300 Francs reklamiert, jedoch gelangten nicht
mehr als im ganzen 26750 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der
Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt. Am
2. März 1820 wurde sie von dem Pastor der großen St. Michaeliskirche,
A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Holzgebäude,
auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen
und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk. Kurant. Im
Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt, jedoch gab
die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem großen
Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte die
Kirche mit dem jetzigen Turne geschmückt werden. Die Kosten des Turm-
baues betragen ca. 30.000 Mk. Kurant. Von diesem Turne aus hat man eine
hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft
eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht
unter Denkmalschutz. Am Denkmalschutz enthält die Kirche die Gedeknische
der in dem rühmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulus, die alljährlich
von der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im
Jahre 1906 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen
Lichtanlage ausgestattet. Am 1. Juli 1922 wurden zwei Gedeknische in der Welt-
kriege 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Mil-
itärische Kameradschaft St. Pauli weihte den Gefallenen am 23. März 1924 eine
Tafel. Die Enthüllung einer dritten großen Gedeknische fand am 12. Sep-
tember 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrenaltäre
der ehemaligen St. Pauli Realschule, Seilerstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die
neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O, hergestellt, ein-
geweiht. Alle Gedeknische, mit Ausnahme der von 70/71, wurden zum 6. Oktober
1935, als die Zentralheizung und der neue künstlerische Anstrich des Kirchen-
schiffes und sämtlicher Nebenräume fertig waren, in der Vorhalle aufgehängt,
die zu einem Ehrenhain für die im Weltkrieg gefallenen Heiden geworden ist.

Gnadekirche St. Pauli

Holstentor

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche.
Als solche ausserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes
großes Oktogon von 13 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen. Das
Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekronenden Wetterhahns
53 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauwäulichen schlesischen Verblend-
ziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Form-
gebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale,
letzte an den vier Flankentürmen mit den vier Evangelisten zu den Emporen.
Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, das leider noch nicht
zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgehbel geplanten Eck-
figuren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche
stanzenden Pfeiler. Die große lichte Höhe des Sternengewölbes beträgt 16 m. Altar,
Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hintereinander im Angesicht der Ge-
meinde. Der Altar ist ein freistehender Steinblock. Die Kanzel aus Sandstein liegt
vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich
mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der
Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottser Sand-
stein hergestellt. An den hohen Seitenwänden des Altarraumes sind zwei Gedek-
nische der 1914—1918 gefallenen Glieder der Nord-St. Pauli Gemeinde angebracht,
die am 10. Mai 1923 enthüllt wurden. Die unteren Sitzreihen sind konzentrisch
zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält im großen
Mittelraum im ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein großer Raum mit hoher
Brüstung für verstellten Sängerchor. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen,
von Paul Rother erbaut. Ihr gegenüber befindet sich ein schönes Glasfenster, dar-
stellend in der Mitte Christus auf dem Reichthron in „Worms“, rund herum Ham-
b. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben,
oben an Bogenbägen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebrachte Fußstahlgehäute, be-
stehend aus 2 Glocken cis, e, g, die seit August 1936 nicht mehr mit der Hand,
sondern elektrisch geläutet werden. Die gesamte innere Einrichtung ist aus
einzelnen Stützfingern hervorgegangen und zwar silbernen:

Die Kirchspielskirchen Senator Dr. v. Melle und Senator Michaelis die
silbernen Altarleuchter, A. C. Schumann die silbernen Altargeräte, J. Reimer
die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Hendix und Frau
das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristei, der
St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundbesitzverein drei
Sakristeileister, die Martin Godtfroystiftung die Orgel, die Aeverhoff-Stiftung
2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbe-
verein 2 Wandkronen der Orgellempore.

Christuskirche in Eimsbüttel

Fruchtallee und Bei der Christuskirche

wurde am 21. Januar 1886 eingeweiht.

Die Philippuskirche in Eimsbüttel

Bismarckstrasse 75

Ist in den Jahren 1906 und 1907 nach den Plänen des in Bergedorf verstorbenen
Maurermeisters Ernst Hildebrandt und des Architekten Holt gebaut worden.
Einweihung am 26. September 1907 von Senior Behrman im Beisein vieler
Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft und unter grosser Anteilnahme der Gemeinde
des Kirchspiels; die Predigt hielt Pastor Flick; er legte seinen Worten Evang.
Joh. 1, 45 zu Grunde. Die Kirche mit Altar und Kanzel stellt das in der Re-
formation wiederentdeckte Evangelium in den Mittelpunkt des Baus. Altar und
Kanzel sind in harmonisch-architektonischer Weise evangelischer Kulturauffassung
entsprechend aufgebaut. Zudem ist auch der Gedanke des Gemeinschaftschrismus,
die Glieder der Gemeinde in Gebets- und Bibelstunden zu sammeln, in
glücklicher Weise in Bau verwirklicht; auf die Weise erfüllt die Kirche im Rahmen
heutiger Verkündigung des Evangeliums innerhalb der Großstadt eine bedeutsame
Aufgabe. Die Sakristei ist durch Malermeister Schwab würdig gemäß mit Sinn-
bildern des Kreuzes, des Brotes und des Kelches, des Vortraumes zieren zur Rechten
und Linken Worte Heiliger Schrift: „Gebet zu seinen Toren ein mit Daniel“
(Psalm 100, Vers 4) und „Lasset das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen“
(Koloss 3, Vers 16). Über dem Altar stellt ein Ölgemälde von Prof. Illies die
Berufung der ersten Junger Jesu nach Joh. 1, 45 ff. „Komm und siehe“ dar.
Kanzel und Altar sind geschenkt, die Kosten für die Orgel und das
Gestühl sind durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht worden.
Der Raum der Empore läßt sich durch eine Rollwand und eine Holzver-
kleidung von dem Kirchenraum vollkommen abschliessen. Der Taufstein ist
eine Gabe der Steinmetzfirma Reimer. Die Grössenverhältnisse des Gottes-
hauses: Länge der Kirche 25 Meter, Breite 12 Meter, Höhe 22 Meter. Der Aufbau
der Kirche ist mit einfachen Werkmitteln in einfacher Konstruktionsweise des
heutigen Hausbaus aus roten Ziegeln aufgeführt.

Apostelkirche in West-Eimsbüttel

Bei der Apostelkirche und Lappenbergallee

vom Mai 1893 bis Oktober 1894 von den Architekten F. G. Jürgensen, und Erwin
von Melle erbaut.

Stephanuskirche in West-Eimsbüttel

Lutterothstrasse 100

die zweite Predigtstätte dieser Kirchengemeinde, wurde im Jahre 1912 nach den
Plänen und unter Leitung der Architekten Distel & Grubitz erbaut.

St. Johanniskirche in Harvestehude

Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuder Str.

In den Jahren 1880—82 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten
W. Hauers erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmeljahrsfest, den 6. Mai
1880, die feierliche Einweihung am 1. Okt. 1882 statt.

Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude

Bogenstrasse,

ist am 1. Oktober 1907 durch Senior D. Behrman eingeweiht.

Markuskirche in Hohenfelde

Neumünsterstrasse.

Erbaut 1898 bis 1899 nach den Plänen des Architekten H. Grothoff durch den
Übernehmer F. C. A. Walther mit einem Kostenaufwand von 106.500 Mark; ein-
geweiht am 28. November 1899. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 88 m
Länge und 18 m Breite mit einem Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die
Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogenform ist aus Holz
gebildet. Nur der Chor ist massiv eingewölbt. Die Kirche fast 610 feste
Plätze, von denen 394 im Erdgeschoss und 214 auf den Emporen untergebracht
sind. Kanzel und Altar sind sehr gerlich aus Eichenholz gebildet. 1901 wurde
die Orgel von Furtwängler in Hannover eingebaut. Die drei reichen Chorfenster
stammen von der Holzgasmerei Zettler in München, die Lautorgeln von Franz
Schilling Söhne in Apolda. Die reiche Ausmalung der Kirche rührt von dem
hiesigen Maler Robert Bauer her.

Kirche St. Johannis in Eppendorf

Ludolfstrasse

Erbaut vor 1267 und 1622 als Holzfachwerkbau erneuert und auf ihre jetzige
Größe von 12 m Breite und 33,4 m Länge erweitert. 1627 wurde die Kirche von
den kaiserlichen Truppen gänzlich ausgeplündert und auch der mit reichen Holz-
schmuck gezierter Altar zerstört. 1631 wurde ein neues Gestühl, 1661 der
jetzige Altar eingebaut. Im Westen erhob sich ein 39 m hoher Turm, dessen
14 m hoher Unterbau in zylindrischer Form aus Felsen hergestellt war. 1751 um-
gab man diesen alten Turm mit einer vierreihigen Ziegelmauerung; die
Helmspitze erhielt als Übergangsform den jetzigen Zwischenbau. 1781 fertigte
der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese eine neue Kanzel. 1814 diente die Kirche
als Lazarett und ward zur Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet. 1839 sind
die 3 Glocken von neuem umgegossen. 1902 ist die Kirche nach den Plänen des
Architekten Julius Faulwasser einem völligen Umbau unterzogen. An die Stelle
der gedenklichen Balkendecke ist ein bis hoch in den Dachraum hineinragendes Gewölbe
getreten. Der Altar hat ein neues, der Kirche von der Bürgermeisterei Kellinghusen-
Stiftung geschenktes, von dem Maler Heinrich Saffer ausgeführtes Bild erhalten.
Die Kanzel bekam einen neuen Standplatz. Der Turmeingang ist gänzlich
umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue,
wesentlich grössere Orgel erhalten. 1905 stifteten Senator Dr. Schröder und
Frau geb. Siemssen zwei neue, von Gebr. Kuhl in Hamburg hergestellte Chor-
fenster; sie sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und
Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde,
die sehenswert sind. 1906 ist eine neue Turmuhr eingesetzt worden. Die 1924
neubeschafften Glocken sind von der Firma Franz Schilling Söhne in Apolda
hergestellt; sie sind aus Bronze und in Es und G abgestimmt. Das Gewicht
beträgt 1360 bez. 690 Kilogramm. Es war der Gemeinde möglich, die Kosten für
die Glocken ausschließlich aus Gemeindefürsorge zu bestreiten.

Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohnskamp und Gottschestrasse

nach den Plänen des Architekten Faulwasser von den Übernehmern E. Roggenbuck &
Sohn mit einem Kostenaufwand von ca. 200.000 Mk. erbaut; eingeweiht am 17. März
1912. Barockbau von 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 455,
auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 750 feste Sitzplätze. Der Altar
mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist geschenkt von der Kellinghusen-Stiftung,
die Orgel von P. Rother hat 24 Stimmen nebst 8 Nebenzeugen und ist geschenkt
von der Dr. Wilhelm Martin von Godtfroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die
Bildfenster, Paramente usw. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt.
Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 3 Bronzeglocken e, f, g im Gesamtgewicht
von 2210 kg. Gegossen von Hofglockengießer Franz Schilling Söhne, Apolda.

Lukaskirche in Fuhsbüttel

Die alte 1892 erbaute Kirche wurde wegen Platzmangel 1937/38 einem völligen
Umbau unterzogen, der den Kirchenraum um mehr als das Doppelte vergrößert hat.
Der alte 39 Meter hohe Turm mußte bei dieser Gelegenheit auf Wunsch der Flug-
hafenleitung einem niederen Turm von 23 m. weichen, so daß tatsächlich ein
neuer, nun außerordentlich charaktervoller Kirchenbau entstanden ist. Architekten:
Hopp & Haer. Granitmer Taufstein und holzgeschmückter Flügelaltar & Relieffelder
der Fassung und Aufstellung, Crucifixus) in Arbeitsgemeinschaft mit Bernhard
Hopp geschaffen von Bildhauer Oskar Ulmer. Mechanische schließeladenorgel mit
34 Stimmen, ein gerühmtes neues Werk des Orgelbauers Kemper-Lubeck.

Ansgarkirche in Langenhorn

Von Otto Wilkening erbaut, am 24. August 1930 eingeweiht, trägt als damals
nördlichste Kirche Hamburgs den Namen des Apostels des Nordens (800) und betont
damit die volksmissionarische Aufgabe der Kirche in heutiger Zeit. Das
einfache Äußere (Langschiff aus Klinkern mit Kupferdach, Turm von 28 m Höhe,
Kriegerehrung Langenhorns vor der Kirche) und der feierliche Innenraum reden
von Bemühen um Überwindung der Verfallung im Kirchbau. Innen laufen alle
Linien zum Hochkreuz über den Altar. Die Orgel, nach den Regeln alter Orgel-
baukunst gebaut, ist eine der schönsten Hamburgs. Töne der Glocken e, g, a,
420 Sitzplätze.

St. Jürgenkirche in Ochsenzoll

zweite Predigtstätte der langgestreckten Gemeinde Langenhorns. Nach Art einer
Dorfkirche erbaut sich St. Jürgen mit spitzem, weiß schibaren Turm inmitten
der landlichen Siedlung. Einziger Schmuck des Innenraums ist die dreizehn-
stimmige Orgel.

Bleed Through Repaired Document
Plastic Covered Document

Kirche Maria Magdalenen in Klein-Borstel

1778 erbaut nach Plänen der Architekten Hopp und Jäger. Kleine Kirche mit wichtigem Massenturm, der Orgelempore und Gemeinderäumen in den Obergeschossen Platz gibt. Der Kirchenraum ist von einer flachen, balkenunterzogenen Holzdecke überspannt, 6 Messingkronen gliedern den Raum. Das Altarwandbild der Kreuzigung ist geschaffen von Bernhard Hopp, ebenso die Darstellungen aus dem Leben Jesu an den Emporenfeldern.

Ostkreis

Die St. Gertrud-Kirche
Innenhof

deren Name und Baukapital von der beim Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingestürzten St. Gertrudskapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herrührt, ist auf einem von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, am Kuhlentelch belegenen 2500 qm großen Bauplatz aufgeführt, auf welchem Grundstück außerdem zwei Pastorate und die Wohnung des Kirchenbeamten einsehl. Kanzel errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen, Berlin, und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und am Sonntag Gantale, 7. Mai desselben Jahres (am Gedenktag der 40 Jahre früher durch Feuersturm erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle), wurde unter großer Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihefeier statt.

Die Heilandskirche

Uhlenhorst Schillerstr.

wurde von Januar 1926 bis Januar 1928 erbaut von dem Architekten Emil Heynen, Hamburg-Altona. Die Kirche ist gemäß den neuesten Erfordernissen eines großstädtischen Gemeindelebens mit allen notwendigen Nebenräumen verbunden worden. Durch die beiden nach der Schillerstrasse sich erstreckenden Flügeln, die mit der quer gelagerten Kirche eine einheitliche Baugruppe bilden, ist ein Bauwerk entstanden, das nach völlig neuen Gesichtspunkten einen Kirchenbau in einer überfüllten Wohnstadt darstellt. Die Kirche bietet Platz für 1200 Besucher.

Die Friedenskirche in Eilbeck

Papenstrasse

die am 15. März 1885 eingeweiht wurde, enthält 564 feste Sitzplätze, außerdem 160 durch Aufstellen von Bänken und Stühlen und ist nach dem Entwurf von Professor Otzen von dem Architekten J. Vollmer, Berlin, erbaut, die Leitung des Baues am Platze wurde jedoch dem Architekten C. Voss übertragen.

Die Versöhnungskirche in Eilbeck

Ecke Maxstr. u. Eilbecktal

Die Heiliggeistkirche in Alt-Barmbeck

Hufnerstrasse

nahe dem Marktplatz gelegen, wurde am 1. Dezember 1908 mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres eingeweiht.

Die Kirche ist im gotischen Stile erbaut, enthält 800 feste Sitzplätze, von denen allein 350 auf 3 Emporen untergebracht sind.

Die 3 Glocken waren aus Bronze und von der New-York-Hamburger Gummi-Waren Compagnie gestiftet. Im Kriege mußten sie abgeliefert werden. Die neuen Glocken, 1922 aus Klangstahl hergestellt, wurden durch eine Sammlung in der Gemeinde beschafft. Das Taufbecken, in Metalle ausgeführt, schenkte Hermann Schmidt, 128 C. Aug. Schmidt Söhne. Die Becken wurden von J. H. Angbeck der Kirche überwiesen. Damen der St. Gertrudgemeinde stickeen schöne und reiche Paramente (Altardecke, Kelchtücher, Kanzeldecke usw.)

Die Orgel, seit 1905 mit elektrischem Motor, besitzt 28 Stimmen. Sie stammt aus der Werkstatt der Firma Wolfsteller Nachf., Inhaber Paul Rother in Hamburg.

Zur Erwärmung der Kirche dient eine Heißwasserheizung, angelegt von der Firma Rud. Otto Meyer, hier.

Die sehr geräumige Sakristei dient gleichzeitig als Sitzungssaal. Ihre Mobiliareinrichtung ist eine Schenkung der Averböf-Stiftung.

Die gesamte Bausumme beträgt 218.800 Mark.

Die Bugenhagenkirche in West-Barmbeck

am Scheidenplatz

Die Bugenhagenkirche wurde nach einer Bauzeit von 1 1/2 Jahren am 10. März 1929 eingeweiht und erhielt ihren Namen zur Erinnerung an die Einführung der Reformation in Hamburg im Jahre 1529 durch Bugenhagen, dem Freund und Mitarbeiter Luthers.

Die Auferstehungskirche in Nord-Barmbeck

am Tieloh

Der am 16. Mai 1929 eingeweihte Kirchenbau ist nur der Südtügel einer Gesamtgruppe, deren Mittelbau aus zwei später zu erbauenden Pfarrhäusern bestehen wird und dessen Nordflügel, ein Gemeindehaus, 1927 fertiggestellt ist (F. Brekelbaum u. Sohn). Der Entwurf stammt von dem hiesigen Architekten Camillo Gauthier, unter dessen Leitung auch der Bau der Kirche von der Firma Otto Schultz-Hamburg hergestellt wurde.

Kirchengemeinde Nordbarmbeck-Hartzloh

Gabriel-Klostersaal am Hartzlohlplatz 17

Frohbotenschaftskirche Dulsberg

am Straßburger Platz 2

Architekt: Friedrich Dyrsen, Hamburg. Einweihung: 19. Dezember 1937. Äußere Höhe und Länge: 50 m. Innen: 42 m lang, 13 m breit, 16 m hoch. Gewölbe aus Akustikplatten. Schwerhörigen-Anlage. Ein moderner, schlichter und eindrucksvoller Bau.

Südkreis

Die heilige Dreieinigkeits-Kirche

St. Georgskirchhof, Ecke Koppel

In der ehemaligen Vorstadt St. Georg, erstand 1743-47 als Ersatz der alten Hospitalkirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 13., wenn nicht schon im 12. Jahrhundert errichtet worden, höchst wahrscheinlich 1195 durch Adolph III. von Schauenburg, wiewohl man auch deren Gründung einer Urkunde gemäß dem Grafen Albrecht zu Orlamünde zuschreibt, der zur Ehrerbietung gegen den heiligen Märtyrer von St. Georg 1220 eine Kapelle bei dem Siechenhause geweiht haben soll.

Die Erlöser-Kirche in Borgfelde

Ecke der Klaus-Groth-Strasse und Wallstrasse

Das Projekt ist vom Architekten Georg Thieleen entworfenes und nach seinem Tode unter Leitung des Architekten Fernand Lorenzen von dem Zimmermeister F. Carstens ausgeführt worden.

St. Annenkirche

Ecke der Hammerbrook- und Norderquai-Strasse

Diese ursprünglich als zweite Predigtstätte im Katharinenkirchspiel erbaute Kirche steht im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils, der der alten, durch die Einrichtung des Freihafens im Jahre 1885 entvölkerten Gemeinde neu angegliedert wurde.

Zum 1. Januar 1930 wurde die St. Annen-Gemeinde durch Beschluß des Kirchenrats zur selbständigen Gemeinde erklärt und dadurch die Verbindung mit St. Katharinen gelöst.

Heilige Dreifaltigkeitskirche in Hamm

Ecke Horner Weg und E. d. Hammer Kirche

1692 wurde der Grundstein gelegt und am 29. August 1693 war die Einweihung. Die Wände der Kirche sind Fachwerkbau, nur die Westfront ist massiv aus Ziegelsteinen und im Gegensatz zu der übrigen Kirche mit gotischen Fensteröffnungen ausgeführt. Vier durchgehende Bänderalken halten die aus mächtigen Eichenholzpfosten konstruierten Seitenwände in Höhe der Trauf zusammen. Die Turmfahne auf dem Dachtrümpfen trägt die Jahreszahl 1693. Über dem Chor ist die Walmspitze des Daches mit einem Wetterhahn geziert. An der Südseite der Mauer befindet sich von alterer her eine Sonnenuhr. Das Fachwerk ist ringsum einen ganzen Stein stark ausgemauert. Die Baukosten haben ca. Mk. 36.000.— betragen, pro qm macht das Mk. 12.—. Im Jahre 1718 ist an der Westseite das Renaissance-Portal eingebaut, dessen Fries mit Bezug auf den Namen Dreifaltigkeitskirche die Inschrift: „Deo triuno“ trägt. Das Hauptstück im Inneren der Kirche bildet der etwa 10 m hohe und in lebhaftem Barockstil entwickelte Altaraufbau mit seinen gedrehten, kränzwindenden Säulen und einer großen Fülle von reichgeschlitzten Figuren und Ornamenten. Besonders schön fügen sich die beiden großen Engel, die die Kanzel tragen, in den Raum. Das Ganze ist ein Beweis hochstehender Heimatkunst jener Zeit. Die Gemälde an den Wänden stellen Begebenheiten aus dem Leben Jesu Christi dar; sie sind 1702 von dem Maler Hinrich Becken gemalt. Die fünf Bilder in der Brüstung der Orgelempore von der Hand desselben Künstlers schildern Vorgänge aus dem Alten Testament. An der Nord- und Südseite neben dem Altar hängen die Bilder der an der Dreifaltigkeitskirche im Amt gesessenen Pastoren aus zwei Jahrhunderten.

1758 ist der Westgiebel erneuert worden. 1813 hat die Kirche während der Belagerung Hamburgs besonders gelitten. Anfangs war sie geflüchteten Bewohnern der Stadt Zufluchtsstätte, später hatten französische Soldaten darin. An den Kampf um die Kirche erinnern die kleinen Engeln, die man an der Frontseite eingemauert hat. Es gelang damals Pastor Zimmermann, die Gemälde, die alte Kirchenuhr und die Gestühle in Sicherheit bringen zu lassen. Das Zierwerk am Altar und am alten Taufstein haben damals sehr gelitten. Die Orgel wurde vernichtet. 20 Jahre entbehrte die Kirche eine Orgel. An Stelle des 1882 endlich angeschafften kleinen Werkes setzte der Kirchenvorstand 1896 eine neue Orgel mit 29 klingenden Stimmen und mit pneumatischer Spielart von Ernst Röyer werden. 1925 im Juni sind die damals dem Vaterland geopfert durch neue ersetzt. 1897 erhielt der Turm zwei neue größere Glocken, von denen die eine 1917 mußten die Zimmpfeilen an das alte Heer abgeliefert wurde. Der Kirchenvorstand entschloß sich 1924, statt neuer Stahlglocken die alten Hammer Glocken wieder zu erwerben, die von weiland Kirchenvorsteher Konsul Nolting in Scharbeutz in einem Glockenstuhl aufgehoben waren. — 1910 ist die Kirche im Inneren neu der Kirchenvorstand schenkte. An diesen Wänden sind die noch vorhandenen Kapitale des alten Beichtstuhls vom Jahre 1761 mit verarbeitet. In die Fenster 1917 mußten die Zimmpfeilen an das alte Heer abgeliefert wurde. Im Jahre 1928 erhielt die Kirche ein neues Gestühl und nach Urteil der Sachverständigen eine für Barockkirchen mustergetreue Beleuchtung. Auf dem kleinen stimmungsvollen Friedhof um das Gotteshaus ruhen in a. die bekannte Hamburger Fabrikantengattin Amalie Stevking (gestorben 1859) und Dr. J. H. Wichern (gestorben 1881), Gründer des „Rauhen Hauses“ in Horn (1838). — 26. Januar 1814 (gefeht zwischen Rußen und Franzosen) auf dem Friedhof. Hinter der Kirche auf dem Friedhof hat sich ein Kriegerdenkmal für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Hammer Kirchengemeinde.

Dankeskirche in Süd-Hamm

Südstrasse 258

von Architekten Grothhoff erbaut und am 6. Oktober 1895 geweiht. Die Kirche, ein Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus. Siehe auch „Die Stephan Kempe-Kirche“.

Die Stephan Kempe-Kirche

wurde erbaut im Jahre 1908 als dritte, am weitesten nach Hamm zu vorge-schobene Predigtstätte der St. Catharinen-Gemeinde. Die Kirche gehört zum Gemeindebezirk Süd-Hamm. Sie liegt mit den beiden ihr angegliederten Pastoraten auf der Ecke, die der Ausschläger Weg mit der Robinsenstrasse und dem Bruckhamm bildet. Ihren Namen hat sie nach dem an der Catharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1828 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beitrug.

Martinskirche in Horn

Pagenfelder Strasse

von Architekten Vollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Das Innere der 400 Plätze zählenden Kirche ist sehr ansprechend.

Gemeindehaus in Horn

Bei der Martinskirche 2

von Architekten Schmarje gebaut, am 22. Januar 1889 eingeweiht, enthält Räume für Büro, Sitzungen, Konfirmandenunterricht, großen Gemeindesaal, Wohnungen für Kirchenbuchführer und Gemeindegewerter.

St. Thomas-Kirche im Billwärder Ausschlag

Ecke Lindley- und Vierländer Str.

nahe dem Wasserurm in Rothenburgsort gelegen, mit deren Bau im Februar 1888 begonnen und die den 8. März 1885 eingeweiht wurde, enthält inklusive der Emporen 800 feste Sitze und können im Ganzen ca. 1000 Personen darin Platz finden. Die Kirche ist eine Langbaukirche mit vorgelegter Kreuzform (lateinisches Kreuz) und im gotischen Stil gebaut. Das Innere ist freundlich hergerichtet und alle Teile praktisch und kunstgerecht ausgeführt. Die Kanzel ist so angelegt, dass man fast von allen Sitzen den Prediger sehen kann. Die Akustik ist vorzüglich, so dass man überall jedes von der Kanzel und dem Altar gesprochene Wort verstehen kann. Die Kanzel mit Schalldeckel und der Altar sind im gotischen Stil in Holz kunstgerecht geschnitten und bemalt. Das Äußere ist in allen Teilen im Backsteinstil mit Formsteinen etc. ausgeführt und gestaltet sich durch die gute Grundrisform sehr geschmackvoll und mairisch in allen Partien. Der Bau ist von dem verstorbenen Architekten C. H. Grassmann entworfen, geleitet und ausgeführt. Die ganze Bausumme inkl. Inventar, Rammung und Grundmauerwerk beträgt 126.000 M.

Die Immanuelkirche auf der Veddel

Wilhelmsburger Strasse 73

erbaut in den Jahren 1904/1905, bildet zusammen mit dem Gemeindesaal, dem Konfirmandensaal und dem Pastorat einen schönen Gruppenbau.

Kreis Bergedorf

Kirche St. Petri und Pauli in Bergedorf
zuerst erwahnt 1162, erneuert um 1450 und 1928.

Kirche St. Salvatoris in Geesthaet
neu erbaut 1685. Grundsteinlegung: 26. Marz 1685. Einweihung 13. Nov. 1685

Kirche St. Nicolai in Altengamme
erbaut um 1250, umgebaut und vergr6ssert 1749, wiederhergestellt 1907/8.

Kirche St. Severini in Kirchw4rder
um 1200 vergr6ssert 1785/90, renoviert 1927/28.

Kirche St. Johannis in Neungamme
zuerst erwahnt 1170, erneuert 1800/3.

Kirche St. Johannis in Curslack
alt, umgebaut 1603, in ihrer jetzigen Gestalt seit 1802, erneuert 1903

Dreieinigkeits-Kirche in Alernh6he
neuerbaut 1611/1614; eingeweiht am 2. Februar 1614, Turm 1885.

Kirche St. Nicolai in Billw4rder an der Bille
neu erbaut 1787/89; eingeweiht am 29. September 1789. renoviert August bis Dezember 1910, durch Feuer zerst6rt am 6. September 1911, wieder aufgebaut Februar 1912 bis Februar 1913.

Auf dem Friedhof des Gotteshauses ist die Grabst4tte des Generals von Manstein (1805-1877), der sich bei D6ppel 1864 auszeichnete und 1870 das 9. Armeekorps gegen Frankreich f6hrte; er siegte bei Gravelotte, Orl4ns und (1871) bei Le Mans - Am 5. Juli 1911 wurde ihm in der Kirche ein Epitaph enth6llt.

Kirche St. Nicolai in Moorfl6h
neu erbaut 1680, eingeweiht am 16. Dezember 1680, Turm 1885.

Kirche St. Pancratius in Ochsenw4rder
steht seit 1382 auf dem jetzigen Platze, neu erbaut 1674, grundlich wiederhergestellt 1910/11.

Kirche Maria-Magdalenen in Moorbuem
neu erbaut 1697, vergr6ssert 1684-89 unter Leitung des Ratsbaumeisters Lorenz Dohmsen, erneuert im l4ndlichen Stil unter Anwendung roter Verblendsteine 1906.

Kirche St. Nicolai in Finkenw4rder,
neu erbaut 1880/81; eingeweiht am 18. November 1881.

Evangelisch-reformierte Kirche
Deutsche evangelisch-reformierte Gemeinde in Hamburg

Die jetzt 350 Jahre alte Gemeinde ist eine K6rperschaft 6ffentlichen Rechts. Sie wurde 1588 in Stade gegr6ndet, siedelte 1602 nach Altona 6ber und wurde 1785 in Hamburg in ihren Rechten anerkannt. Sie ist v6llig frei und unabh4ngig, dem Bunde evangelisch-reformierter Kirchen Deutschlands angeschlossenen, hat sich stets selbst verwaltet, niemals staatliche Hilfe in Anspruch genommen und sogar auf ihr Recht zur Erhebung von Kirchensteuern bisher verzichtet; sie wird ausschlie6lich von den ihr freiwillig zufl6ssenden Beitr4gen ihrer Mitglieder - 7000 bis 8000 Seelen in allen Teilen des Hamb. Staatsgebietes - erhalten.

Die mit zwei spitzen T6rmen versehene gotische Kirche erhebt sich mit ihren urspr6nglich als Pastorenw4nner gedachten und auch bewohnten Seitenfl6geln in der Ferdinandstrasse 19/23, eng eingeschlossen in die grossen Gesch4ftsh4user dieser Stadtgegend. Nachdem man im 17. Jahrhundert wiederholt, immer vergebens um freie Religions6bung innerhalb Hamburgs sich bem6ht hatte, kaufte die Gemeinde am Valentinskamp ein Haus (1709), bot es dem holl4ndischen Residenten als Wohnung an und baute das Erdgeschoss zu einem kirchlichen Raume aus, in dem unter dem Schutz der Generalkonsisten der Gottesdienst gehalten werden konnte. 1716 trennte sich die Altonaer von der Hamburger Gemeinde. Als der reformierte Gottesdienst dann 1785 nach mancherlei K4mpfen wieder Hausrecht in Hamburg gewonnen hatte und sp4ter die bescheidenen Raumverh4ltnisse im Gotteshaus auf dem Valentinskamp nicht mehr ausreichten, erwarb die Gemeinde nach dem grossen Hamburger Brande von Staate einen Platz f6r eine Kirche und zwei Pastorenw4nner an der Ferdinandstrasse bis zu den Raboisen durchgekauft. Am 27. Mai 1854 wurde der Grundstein zu dem Kirchengeb4uden gelegt. Am 23. Mai 1855 konnte die Richtfeier stattfinden und am 26. Januar 1857 die Einweihung vollzogen werden. Die Kirche ist nach dem Entwurfe des Architekten Eduard Averdieck und unter dessen Aufsicht erbaut worden. Der Bau stellt einen weiten Zentralraum in gotischen Formen dar, der nach reformiertem Grundsatz frei von allem Bildwerk ist und eine stille, erste W6rde und Einfachheit 4tmet. F6r die 4ltesten und Diakonen, die zusammen und im Verein mit den Predigern die Gemeinde leiten und von denen alls4ntiglich einige den amtierenden Prediger f6derlich in den Gottesdienst geleiten, erhebt sich im Angesicht der Gemeinde, hinter dem Abendmahlstisch ein Gest6hl, das dem Raum eine besondere Note verleiht.

Das Innere der Kirche ist im Fr6hjahr bis Sommer 1931 grundlich erneuert und die an den Raboisen liegende Kapelle zu einem sch6nen Versammlungsraum umgestaltet worden; er dient der Gemeinde zu Versammlungen und Vortr4gen und der Jugend der Gemeinde zu ihren Zusammenk6nften, soll aber auch in geeigneten F4llen f6r Versammlungen anderer Organisationen zur Verf6gung stehen.

Im fr6heren Pastorenhaus Ferdinandstrasse 19 befinden sich jetzt die Amtsst6mmer der Pastoren, die w6rklich, ausser Sonnabends, von 11-19 Uhr Sprechstunde halten, sowie die Kirchenkanzlei, die w6rklich w4hrend der 6blichen Dienststunden ge6ffnet ist.

Evang.-reformierte Gemeinde Hbg.-Altona

Kirche u. Pastorat: 42 04 67, Alt., Palmallee 37

Die Franz6sisch-Reformierte Gemeinde, „Eglise r6form6e“

Beneckestr. 46

Reformiert-apostolische Gemeinde zu Hamburg, e. V.

Heussweg 37, H., II.

Kirchen der 6ffentlichen Anstalten

I. Kirchen in 6ffentlichen Anstalten

1. Jugendamtsheim, 2. Allgemeines Krankenhaus St. Georg, 3. Universit4ts-Krankenhaus Eppendorf, 4. Heil- und Pflegenstalt Langenhorn, 5. Allgemeines Krankenhaus Barmbeck, 6. Untersuchungsgef4ngnis, 7. Zentralgef4ngnis zu Fuhlsb6ttel, 8. St4dtliches Versorgungshaus.

II. Kirchen in Stiftungen

1. Hospital zum Heiligen Geist, 2. Gast- und Krankenhaus.

III. Kapellen.

Auferstehungsgemeinde in St. Pauli

J4gerstrasse 41

Das Gemeindehaus mit Kapelle wurde als Vereinshaus der Stadtmision im Distrikt St. Pauli erbaut und am 14. Febr. 1902 eingeweiht. Im Jahre 1928 wurde es gekauft und der Gemeinde- und Volksmissionsarbeit der im Januar 1919 gegr6ndeten Auferstehungsgemeinde in St. Pauli gestiftet.

Paul Gerhardt-Kapelle

Ohsdorfer Str. Ecke Braamkamp, erbaut 1933 von den Architekten Bombhoff und Sch6ne (Entwurf Architekt O. Wilkening ?), als Teil gr6sseren Bauvorhabens (Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus), 250 Pl4tze. Altar einfacher Tisch aus kr4ftigem Holz, dar6ber ein 5 m hohes Metallkreuz. Orgel 1936 erbaut (Fa. Sauer, Frankfurt/O.), 2 Manuale, Schleifladen, oberionische Disposition, 10 volle Register.

St. Johannes-Kapelle

Bilhl, R6hrendamm 89

genannt nach P. Johannes Rautenberg zu St. Georg, 1809 im gotischen Stil als Gottesdienstst4tte f6r die Deichbewohner aus privaten Mitteln erbaut, seit 1920 selbstst4ndige Kapellengemeinde mit eigenem Pfarramt im Verbande der ev.-luth. Kapellengemeinden Hamburgs. 1921 umgebaut und vergr6ssert durch Architekt Faulwasser. 6ffentliche Gottesdienste Sonntags um 10 u. 6 Uhr und Dienstags um 8 Uhr, au6erdem Kinder-gottesdienst Sonntags 11 1/2 Uhr und freiwillige, kostenlose Religionsstunden an den Nachmittagen der Wochentage. Diakonissenheim der Gemeinde, Bilhl, R6hrendamm 91, Station der Kranken- und Gemeindepflege, Pastor Paul Isenborg, Bilhl, R6hrendamm 93, 42 88 10.

Die Kreuzkirche in Barmbeck

Holsteinischer Kamp

ist ein ansprechender Bau gotischen Stils, Turmh6he ca. 30 m, 1886 bis 1887 von den Arch. Faulwasser und Heitmann jr. aus Backstein erbaut. Wertvolles Altargem4lde in 01 (Kopie nach Overbeck); Gethemane. In den umgebenden Anlagen: Diakonissenheim (seit 1900 Altersheim) und Pastorat.

Martin-Rinekart-Kircheaal

Hindenburgstr. Ecke Skagerakstr.

erbaut von den Architekten Bombhoff und Sch6ne 1929-1940, dient Gottesdienst und Lehre, enth4lt Altar aus Sandstein, Kanzel und Fenster (Fa. John Nickelsen).

Die Stifts-Kirche zu St. Georg

Stiftstr. Nr. 47

ist 1852/53 vom Architekten Averdieck als Sonntagsschulkapelle erbaut und am 14. September 1853 eingeweiht. Im Jahre 1892 wurde die Kapelle durch Errichtung des Stiftspredigeramts an derselben zur Stiftskirche eingeweiht und erhielt am 20. Juni 1892 ihren eigenen Prediger. Sie ist 1891 umgebaut und erweitert durch den Architekten Herm. Heitmann. Pastorat: 42 49 95, Stiftstr. 47

Die sep. Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, e. V.

Peterskampweg 32a

Pastor der Gemeinde ist: Pastor W. Oesch, Burgstr. 10

Freie evang.-lutherische Bekenntnis-Gemeinden

Verband der evang.-luth. Bekenntnis-Gemeinden

Zu ihr geh6ren:

1) Die „Evang.-luth. Zionsgemeinde unver4nderter Angsburger Konfession in Hamburg“. Alle Anfragen, Anmeldeungen u. dergl. sind zu richten an den Vorsitzenden, Pastor Erwin Horwitz, 42 25 19 41, Wandsbeker Stieg 68.

2) Kirche zu St. Ansehar, St. Anseharplatz, ist bestimmt, der um liegenden Gegend und einer aus der ganzen Stadt sich sammelnden Personal-gemeinde als lutherisches Gotteshaus, ferner als Kindergottesdienstst4tte und zu Versammlungen, die Zwecke der inneren und 4usseren Mission fordern, zu dienen. Das am St. Anseharplatz gelegene ev.-luth. Diakonissenhaus „Bethlehem“ mit seinem „Ansehar-Krankenhaus“ ist Eigentum der Kirche. Die Kirche ist unter dem Namen „Freie evangelisch-lutherische Bekenntniskirche zu St. Ansehar“ eine K6rperschaft 6ffentlichen Rechts (BzO: Deutsche Bank, Fil. Hamburg, 42 34 22 51).

Evangelische Freikirchen

Gemeinden im Bund der Evangelisch-Freikirchlichen

Gemeinden in Deutschland

K6rperschaft des 6ffentlichen Rechts, Berlin. Sie gingen 1941 hervor aus dem Bund der Baptisten in Deutschland, gegr6ndet 1884 in Hamburg und dem Bund freikirchlicher Christen. Sie z4hlen in Hamburg 14 Gemeinden, daneben noch Stationen. Sonnt4glich 10 und 17 Uhr Gottesdienst, wochentags Abendandachten.

Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft in Hamburg.

1. Gemeinde: Erl6serkirche, Elmsb6tteler Chaussee 67, Prediger ist: Karl Steckel, Eppendorfer Weg 25. 2. Gemeinde: Gemeindehaus Eilbecker Weg 84-86, Prediger ist: W. Quack, Eilbecker Weg 84/86.

Evangelische Gemeinschaft Harburg

Prediger: M. Schuler, Maretstr. 24

Mennonitengemeinde

Altona, Langenfelder Strasse 100/102, Mennonitenstr. 20

Pastor: Otto Schowalter

ankirchenpiel er- kreichen St4dt- fens im Jahre ch Beschlu6 des Verbindung mit

im

998 war die Ein- strom ist massiv otischen Fenster- ie aus m4chtigen - zusammen. Die eber dem Chor n der S6dostseite werk ist ringsum ca. M. 40.000 - der Westseite das Namen Dreifaltig- k6nisch im Inneren stalt entwickelte uen und einer Besonders sch6n den Baum. Das e Gem4lde an den sie sind 1702 von 6stung der Orgel- e aus dem Altan e die Bilder der el Jahrhunderten, robe w4hrend der hieten Bewohnern i darin. An den an der Frontseite Gem4lde, die alte Das Zierwerk am Orgel wurde vor- des 1882 endlich eine neue Orgel von Ernst R6ver- nando abgeliefert ferten durch neue an denen die eine chenvorstand ent- locken wieder zu in Scharbeutz in e im Inneren neu eingebaut, die noch vorhandenen st. In die Fenster Im Jahre 1928 er- ers4ndigen eine a stimmungsvoilen arger Fallantropn orben 1881). Gr6n- Gefecht zwischen e auf dem Fried- fallenen Mitglieder

ieht. Die Kirche. Siebe auch „Die

Hamn zu vorge- rechte geh6rt zum iedertem Pastoren d dem Brackdamm nkirche wirkenden kr4ftiges Auftreten

wehlt. Das Innere

ieht, enth4lt R4ume dessal, Wohnungen

sschlag

en Bau im Februar nialit inklusive der ersonen darin Platz uiform (lateinisches ndlich hergerichtet Die Kanzel ist so kann. Die Akustik el und dem Altar emalt. Das 4ussere ef6hrt und gestaltet l malerisch in allen . H. Gressmann ent- lventar, Rammung

idel

dem Gemeindegassal, penbau.

